

# Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 27, Magasinstr. 67 II  
Verlagsredaktion: Köpenickerstr. 1006, 1078 und 1262. — Die Zeitung  
erscheint jeden Freitag  
Telegraphenadresse: Textilpraxis Berlin

Bereinzelt seid Ihr nichts — Vereintigt alles!

Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Behms, Berlin O 27  
Magasinstraße 67/II (Postfachkonto 5886), zu richten. — Bezugs-  
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 RM.  
Anzeigenpreis 2 Mark für die sechsgepaßte Zeile.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

**Inhalt:** Reichskonferenz der Betriebsräte. — Willkommen in Görlich! — Zur Einfuhr von Baumwollgarnen. — Lloyd George und die Arbeiterpartei. — Das Vordringen der Kartelle. — Arbeiterrecht und Sozialdemokratie. — Frauen-, Jugend- und Betriebsräte. — Willkürregiment. — Streik der Zeugdrucker in Streif und Rheinh. — Was geht in der Großhamburger Textilindustrie vor? — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Belanntmachungen.

## Reichskonferenz der Betriebsräte

Der unterzeichnete Vorstand beruft hiermit für Sonntag, den 14., und Montag, den 15. Dezember, nach Görlich im großen Saale der Stadthalle eine

### Reichskonferenz

aller im Deutschen Textilarbeiterverband organisierten Betriebsräte ein. Die Konferenz beginnt nachmittags 1 Uhr. Die Tagesordnung der Konferenz lautet:

1. Die technische Organisation in textilindustriellen Großbetrieben. (Referent: Ingenieur Woldt, Regierungsrat im preussischen Volksbildungsministerium.)
2. Die kaufmännische Führung textilindustrieller Großbetriebe. (Referent: Direktor Sonntag vom Forschungsinstitut für Textilindustrie in Dresden.)
3. Der Betriebsrat als Mitglied des Aufsichtsrats. (Referent: Paul Koste, Diplomhandelslehrer.)
4. Die rechtliche Stellung der Betriebsräte. (Referent: Dr. Georg Flatau, Ministerialrat im preussischen Handelsministerium.)
5. Die bisherige Tätigkeit der Betriebsräte in der Textilindustrie. (Referent: Fritz Schulze-Berlin, Vorstandsmittglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes.)
6. Die Stellung der Betriebsräte im Textilarbeiterverband. (Referent: Kurt Richter-Leipzig, Betriebsratsvorsitzender.)

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

### Willkommen in Görlich!

Am 14. und 15. Dezember findet in Görlich im großen Saale der Stadthalle die zweite Reichskonferenz aller im Deutschen Textilarbeiterverband organisierten Betriebsräte statt. Ein Blick auf die Verhandlungsgegenstände zeigt schon, daß die Arbeit in Görlich gegenüber Leipzig eine andere ist. In Leipzig galt es, die Aufgaben der Betriebsräte zu umgrenzen und ihnen die Wege zu zeigen, die sie zu gehen hatten, wenn sie ihre Aufgabe im Interesse der Textilarbeiterchaft und im Rahmen des Betriebsrätegesetzes erfüllen wollten. In Leipzig galt es auch dahin zu wirken, daß die Betriebsräte durch die kommunistische Agitation nicht von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt wurden, um zu Werkzeugen der kommunistischen Partei herabzusinken. Die kommunistische Partei hat sich nach dieser Richtung hin alle Mühe gegeben, die Betriebsräte zu Organen ihrer Partei zu machen. Die Hoffnungen der kommunistischen Partei haben sich nicht erfüllt. Die Betriebsräte sind Organe der Gewerkschaften geblieben und haben zu ihrem großen Teil im Rahmen der Gewerkschaften ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die neuen Aufgaben, vor welche die Betriebsräte im Rahmen des Betriebsrätegesetzes gestellt wurden, große Anforderungen an sie stellen und daß die Betriebsräte fleißig arbeiten mußten, um die ihnen bisher noch unbekannt gebliebenen Materien zu beherrschen. Heute kann man wohl mit Fug und Recht behaupten, daß die Betriebsräte ihrer Aufgabe gewachsen waren. Dabei ist selbstverständlich notwendig, die Betriebsräte tiefer in die technische Organisation der Großbetriebe, in die kaufmännischen Geheimnisse hineinzu führen. Nur dann, wenn die Betriebsräte mit diesen wichtigen Materien völlig vertraut sind, werden sie das höchste, was man von ihnen fordert, zu leisten imstande sein.

Die Reichskonferenz der Betriebsräte in Görlich soll der Erweiterung der Kenntnisse der Betriebsräte dienen. Die Tagesordnung zeigt dieses ganz deutlich an. Wir wollen hier nur den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die technische Organisation in textilindustriellen Großbetrieben“, worüber Herr Regierungsrat Woldt referiert, sowie den zweiten Punkt: „Die kaufmännische Führung textilindustrieller Großbetriebe“, worüber Direktor Sonntag vom Forschungsinstitut in Dresden referieren wird, hervorheben. Diese beiden Punkte zeigen schon das Streben des Textilarbeiterverbandes, die Betriebsräte zu Organen heranzubilden, die ihrer Aufgabe als Betriebsräte völlig gewachsen sind.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist: „Der Betriebsrat als Mitglied des Aufsichtsrats“, über welchen Herr Paul Koste, Diplomhandelslehrer reden wird. Die Behandlung dieses Punktes macht sich besonders notwendig, weil die Generalversammlungen der Aktiengesellschaften versuchen, Rechnungslegung usw. innerhalb des Vorstandes vorzunehmen, um dadurch dem Arbeiterbetriebsrat keinen Einblick in die tatsächlichen Ergebnisse zu gewähren.

Es werden dann noch Referate gegeben über: „Die rechtliche Stellung der Betriebsräte“, „Die bisherige Tätigkeit der Betriebsräte in der Textilindustrie“ und „Die Stellung der Betriebsräte im Textilarbeiterverband“.

Die Tagung ist sehr reichhaltig, und man wird alle Mühe haben, dieselbe in zwei Tagen zu erledigen. Hoffen wir, daß die Reichskonferenz der Betriebsräte den Aufgaben, die sie sich gestellt hat, gerecht wird und die Betriebsräte mit neuem Rüstzeug versehen, damit dieselben in immer höherem Maße ihre schwere Aufgabe erfüllen können. Je mehr die Betriebs-

räte in die Geheimnisse der Wirtschaft eindringen, um so mehr werden sie davor geschützt, sich als Parolenträger einer gewissen Partei benützen zu lassen. Sie werden erkennen, daß die Wirtschaft umgestaltet, nicht ein Ergebnis der rohen Gewalt, sondern ein Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung, der Machtentfaltung der Arbeiterklasse und ein Ergebnis des Wissens sein wird. Die Betriebsräte werden zweifellos bei der Umgestaltung der kapitalistischen Produktion die höchsten Aufgaben zu erfüllen haben. Gerade deshalb ist es eine wichtige Voraussetzung, daß die Betriebsräte das Geheimnis der gegenwärtigen kapitalistischen Produktion in jeder Beziehung kennen lernen.

Wir wünschen der Reichskonferenz der Betriebsräte bestes Gelingen.

### Zur Einfuhr von Baumwollgarnen.

Die Zeitschrift „Der Spinner und Weber“ bringt in ihrer Nummer 47 vom 21. November d. J. eine Veröffentlichung der Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer zum Ausdruck, in der im Rahmen eines Berichts über die Geschäftslage die Behauptung aufgestellt wird, daß die Einfuhr von Garnen aus der Tschechoslowakei sich als eine sehr empfindliche Konkurrenz für die deutsche Baumwollspinnerei darstelle, welche verhindere, daß die Spinnereien ihre Betriebe voll beschäftigen können. Die Schuld hieran wird in dem Artikel der Außenhandelsstelle für Textilwirtschaft beigemessen, welche Einfuhrbewilligungen in fast unbefränkter Höhe gegeben hätte, wodurch der deutschen Baumwollspinnerei ungeheure Aufträge verloren gegangen seien, obwohl diese in der Lage gewesen wäre, die Lieferungen selbst zu übernehmen. Der Artikel läßt diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne den Vertretern der Arbeitererschaft, die in der Außenhandelsstelle maßgeblichen Einfluß hätten, einen Seitenhieb zu ver setzen.

Ungefähr 4 Wochen früher schon wurde der wesentliche Inhalt dieser Notiz in sächsischen Spinnereien in den Fabrikräumen angeschlagen und wurde in manchen dieser Anschläge sogar der Name eines dieser Vertreter mit dem Hinzufügen genannt, daß er „aus Sachsen“ sei. Zu welchem Zweck dies geschah, mag hier unerörtert bleiben, es läßt nur einen Schluß auf die Tendenz des Artikels überhaupt zu. Nun, über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten!

Es sei vorweg bemerkt, daß die Veröffentlichung des Zahlenmaterials, welches nicht in dem Artikel, aber in einer Reihe von Anschlägen vollständig aufgeführt wurde, einen großen Vertrauensbruch darstellt. Ist dies schon sehr bedauerlich, so ist noch mehr zu verurteilen, daß die Wiedergabe der Zahlen ohne die dazugehörigen erläuternden Bemerkungen eine Irreführung darstellt, von der man leider nicht sagen kann, daß sie eine unbewusste ist, da die Stelle, von der die Veröffentlichung einzig und allein herrühren kann, in einer zur Beratung der Einfuhr einberufenen Sitzung diese Erklärungen, die zum Verständnis der Zahlen notwendig sind, mit entgegengenommen hat. Es sei weiter bemerkt, daß die Außenhandelsstelle für Textilwirtschaft nicht eine Stelle zur Wahrnehmung der Interessen der Spinnereibesitzer ist, sondern daß die Garn verbrauchenden Industrien wie Weberei, Wirkerei, Stiderei usw. mindestens denselben Anspruch auf Schutz haben, als die Spinnerei. Vielleicht bedürfen die letztgenannten Industriezweige noch eines größeren Schutzes, weil sie nicht durch ebenso gute Organisationen wie die Spinnereien in der Lage sind, ihre Interessen in ausreichendem Maße wahrzunehmen.

Der Klageschrei der Spinnereien bezieht sich zwar auf die vergangene Zeit, er soll aber selbstverständlich auch für die Jetztzeit Geltung haben. Demgegenüber sei doch daran erinnert, daß schon lange vor der Zeit, als der Artikel im „Spinner und Weber“ erschien, ja sogar schon Wochen, bevor die Anschläge in den Spinnereien erfolgten (Ende Oktober), eine große Anzahl Spinnereien den garnheischenden Verbrauchern erklärten, daß sie Garne nicht liefern könnten, da sie für dieses Jahr, teilweise schon bis in das nächste Jahr hinein völlig ausverkauft seien. Es ist eine statliche Liste von Spinnereien, von denen dies geschah. Was wird die Folge davon sein? Es werden auch jetzt, um die Worte der Vereinigung sächsischer Spinnereien zu gebrauchen, wiederum „ungeheure Aufträge verloren gehen“, weil, um auch den Garn verbrauchenden Industrien soweit irgend zugänglich die Ausnutzung ihrer Betriebe zu ermöglichen, wiederum infolge der Lieferungsunmöglichkeit der Spinnereien naturgemäß Einfuhrbewilligungen erteilt werden müssen. Es darf allerdings mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß dann, wenn die Garne zur Einfuhr gelangen, wieder behauptet wird, die Lieferungen hätten die deutschen Spinnereien auch selbst übernehmen können. Diesen Schluß darf man wohl ziehen angesichts der oben aufgestellten Behauptung. Wie sah denn nun die Beschäftigung der Spinnereien in den verfloffenen Monaten aus?

Die durchschnittliche wöchentliche Betriebsstundenzahl der deutschen Baumwollspinnereien war

im Januar	46,18
im Februar	50,38
im März	52,85
im April	51,68
im Mai	52,47
im Juni	46,92
im Juli	42,90
im August	43,33

In den besonders erwähnten Monaten April und Mai, von denen behauptet wird, daß während dieser Zeit höchstens 2 und 3, in seltenen Fällen 4 Tage pro Woche gearbeitet worden wäre, betrug also nach der Aufstellung die Stundenzahl erheblich mehr als der Achtstundentag zuläßt. In dieser Zeit (April, Mai), wird weiter berichtet, daß zum Beispiel die Bi-

gogne-Spinnereien in Sachsen für drei Monate Aufträge vorrätig haben und weitere Aufträge nur für Lieferung August, September angenommen werden können, und es wird bestätigt, daß im allgemeinen volle Beschäftigung vorhanden ist. Das ist gerade das Gegenteil von dem, was in dem Artikel und in den Anschlägen behauptet wird. Auch der Prozentfuß der laufenden Spindeln war in diesen Monaten so groß wie in der Vorkriegszeit, wie in den Zeiten guter, ja besser Konjunktur. Auch das Produktionsergebnis beweist, daß die Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer sich nicht an die Wahrheit hält. Die eigene Produktionsstatistik der Baumwollspinnereiverbände beweist, daß die Produktion im April mit 17 181 000 Kilogramm die größte war, die in einem Monat erreicht worden ist. Sie ging allerdings im Mai unwesentlich auf 16 248 000 Kilogramm zurück, um im Juni wiederum auf 17 104 000 Kilogramm zu steigen. Kein anderer Monat des ganzen Jahres hat eine solche Produktionsmenge aufzuweisen. Die Produktionen des April und des Juni betragen je annähernd das Doppelte der Produktion im Januar. In den schlechtesten Monaten Juni und Juli betrug die Produktion immer noch erheblich mehr als selbst im Februar. Diese Zahlen, die wohl von den Spinnereien nicht angezweifelt werden dürften, zeigen eklatant, was es mit ihren Behauptungen über die durch die Einfuhr herbeigeführte traurige Lage der Spinnereien auf sich hat. Die Behauptungen sind einfach unhaltbar, aber: „Lerne klagen ohne zu leiden!“

Welch andere Industrie Deutschlands konnte sich in diesem Sommer mit seiner allgemeinen Depression eines solchen Geschäftsganges erfreuen?

Es ist selbstverständlich, daß angesichts dieser Widersprüche die größte Vorsicht auch gegenüber den anderen Behauptungen am Platze ist. Es wird beispielsweise behauptet, daß bis zu 40 Proz. der deutschen Produktion „hereingelassen“ wurde. Diese Behauptung ist irreführend. Der Verfasser weiß so gut wie die Außenhandelsstelle, daß die erteilten Einfuhrbewilligungen nicht identisch mit der wirklichen Einfuhr sind, da immer ein Teil der Einfuhrbewilligungen nicht ausgenutzt werden. Jeder Geschäftsmann weiß, daß, wenn in lebhafter Geschäftszeit eine Gefahr der Lieferungsunmöglichkeit der Spinnereien besteht, sich der Verbraucher vor schlimmen Eventualitäten dadurch zu schützen sucht, daß er sich in bestimmtem Umfang der Einfuhrmöglichkeit versichert und dann, wenn es ihm trotzdem gelingt, inländische Garne zu beziehen, die Einfuhrbewilligung unausgenutzt läßt. Außerdem können die in einem bestimmten Monat erteilten Einfuhrbewilligungen nicht in Relation gebracht werden zu der Produktion desselben Monats, denn die wirkliche Einfuhr erfolgt naturgemäß immer in einem späteren Zeitraum, da zwischen Erteilung der Bewilligung und Lieferung eine kürzere oder längere Frist liegt. Der Einführende muß sich selbstverständlich vor der Bestellung der Einfuhrbewilligung versichern, da er sonst Gefahr läuft, daß er die bestellten Garne nicht abnehmen kann.

Leider können auch die amtlichen Zahlen über die erfolgte wirkliche Einfuhr nicht als Maßstab angesehen werden, da in ihnen nicht nur die im Veredelungsverkehr eingeführten erheblichen Mengen enthalten sind, sondern auch diejenigen, die mit der Verpflichtung der restlosen Wiederausfuhr zur Einfuhr gelangenden Garne. In beiden Fällen kann die Einfuhr nicht als wirkliche Einfuhr, sondern streng genommen nur als eine Durchfuhr angesehen werden, da sie restlos als Garn oder als Gewebe wieder zur Ausfuhr kommen. Ferner sind in den Zahlen über die wirkliche Einfuhr enthalten die nicht geringen Mengen an Garnen, die auf Grund des Friedensvertrages aus dem Elsaß zugelassen werden mußten.

Es ist leider aus verschiedenen Gründen nicht möglich, auf alle Einzelheiten erschöpfend einzugehen. Es dürften jedoch auch diese wenigen Feststellungen genügen, um die völlige Haltlosigkeit der von der Vereinigung der sächsischen Spinnereibesitzer erhobenen Beschuldigungen und Angriffe darzutun, aber auch gleichzeitig die Art ihrer Kampfesweise ins rechte Licht zu setzen.

Mit Zahlen läßt sich trefflich streiten!

Es wäre verlockend und notwendig, in diesem Zusammenhang insbesondere noch über die Preisfrage einiges zu sagen, doch sei hiervon abgesehen. Eine Frage jedoch sei gestattet: Will man sich nicht langsam endlich an den Gedanken gewöhnen, daß in absehbarer Zeit die Einfuhrverbote doch völlig verschwinden müssen und werden, und daß dann auch die Spinnereien genötigt sein werden, ohne die Krücke der Einfuhrverbote im freien Wettbewerb ihre Kräfte mit ausländischen Industrien messen zu müssen? Ist ferner in diesen Kreisen wirklich die Ueberzeugung vorhanden, daß die anderen Länder dauernd unsere Waren, zu deren Ausfuhr wir nun doch genötigt sind, abnehmen werden, wenn wir den ihrigen gegenüber unsere Tore hermetisch verschließen? Weiß die Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer nicht, daß auch wir zu Abmachungen genötigt waren, Waren hereinzunehmen, um den Export der Waren anderer deutscher Industrien, die auch leben wollen, zu ermöglichen? Und dann noch eine Frage: Wenn man so bitter die durch die Einfuhr entstehende Passivität der Handelsbilanz beklagt, warum hat man nicht schon länger und insbesondere in Zeiten, in denen die Spinnereien nach ihrer eigenen Behauptung wöchentlich nur 2 bis 3 Tage arbeiten konnten, sich mit mehr Eifer der Herstellung seiner Garne gewidmet, die fast vollständig aus dem Ausland bezogen werden müssen? Hat die deutsche Spinnerei nicht schon 6 Jahre Zeit gehabt, wenigstens die ausfallende Produktion der elsässischen feinen Garne zu übernehmen? Durch diese Unterlassung macht sie sich mitschuldig an dem von ihr selbst beklagten Uebelstand.

In dem Augenblick, in dem die deutschen Spinner den Verbrauchern in genügender Menge gleiche Qualitäten zu gleichen Preisen als das Ausland liefern, gehört voraussichtlich die Garneinfuhr auch ohne Außenhandelsstelle der Vergangenheit an.





Die Bemühungen, den aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen stammenden Kontrollorganen der Gewerbeaufsicht eine der Bedeutung ihrer Aufgabe entsprechende Stellung zu schaffen, stoßen vor allen Dingen in Preußen auf größte Schwierigkeiten.

Ohne Zweifel trägt hierzu der Umstand bei, daß bei den Beratungen in den Ausschüssen und im Plenum des Preussischen Landtages sämtliche bürgerlichen Parteien sich ablehnend verhalten haben.

Trotzdem wird die Forderung der Gewerkschaften nicht erfüllt, die von der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages nach Kräften unterstützt worden ist.

Im letzten Jahre wurden Schwierigkeiten anscheinend in höherem Maße vom Finanzministerium gemacht als vom Handelsministerium.

Der Ausgang der Wahlen am 7. Dezember wird deshalb auch der Maßstab sein, wieweit in der Zukunft bei der Durchführung des Arbeiter- und Angestelltenrechtes Gewerkschaftsforderungen berücksichtigt werden.

Gertrud Hanna.

Willkürregiment.

Aus Frankenberg (Sa.) wird uns geschrieben: Ein „Musterbetrieb“ in der hiesigen Textilindustrie ist zurzeit der Färbereibetrieb der Firma Sonnabend u. Co. in Cunnersdorf bei Frankenberg.

Wie ein „leibhaftiger Pascha“ gebärdet sich dieser Herr in seinem Betrieb. „Wer mußst du, der fliegt hinaus!“ Das ist der dem Herrn Börmert geläufigste Ausdruck.

Nun, es muß schon gesagt werden, Herr Börmert hat es meisterhaft verstanden, das Mühsen zu unterbinden. Seitdem er die früheren Betriebsratsmitglieder, die noch etwas auf Arbeiterrechte und Ordnung im Betrieb gesehen haben teils hinausgeworfen, teils hinausgeekelt hat, mußst kein Mensch mehr in seinem Betrieb.

Die Arbeitszeiterhältnisse sind in dem Betrieb jetzt „paradiesisch“. 57 und mehr Stunden in der Woche dürfen die Arbeiter und selbst die Arbeiterinnen schufen. Ja, es sollen einzelne Arbeiter, darunter der Betriebsratsobmann von Unternehmerngraden R., sogar in letzter Zeit über 70 Stunden in der Woche gearbeitet haben.

Und das alles löbt der Herr Fabrikgewaltige gesehen „Der Arbeiterschaft zuliebe, damit diese vor den Weihnachtsfeiertagen etwas mehr verdienen kann.“

Es muß nun leider die für die Arbeiterschaft des Sonnabend-Betriebes beschämende Tatsache festgestellt werden, daß es dort Arbeiter gibt, die scheinbar auf Befehl „ja“ sagen, wenn Herr Börmert sie im Beisein Dritter befragt, ob sie freiwillig länger arbeiten.

Für Herrn Börmert und die „freiwillig“ länger schuftenden Arbeiter scheint nun aber der Betrieb der Firma Sonnabend u. Co. außerhalb Sachsens zu liegen. Denn sonst müßten ja die guten Leute wissen, daß der vom sächsischen kaiserlichen Schlichter gefällte und vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärte Schiedsspruch über Mehrarbeit vom 5. Februar 1924 grundsätzlich die 48stündige Arbeitswoche festlegt, und nur in dringenden Fällen eine Mehrarbeit bis zu 53 Stunden wöchentlich ohne und im äußersten Falle weitere drei Stunden in der Woche mit 15 Proz. Ueberstundenzuschlag, also höchstens 56 Stunden, zuläßt.

Im übrigen ist es im ganzen westfälischen Textilindustriebezirk noch immer üblich, daß am Sonnabend mittags Schluß ist. Das kümmert Herrn Börmert aber scheinbar nichts.

Der Geschäftsführer der Frankenberger Verwaltungsstelle des Deutschen Textilarbeiterverbandes konnte als Augenzeuge am Sonnabend, den 29. November, die oben geschilderten Zustände persönlich feststellen, ohne daß ihm von irgendeiner Seite Mitteilung darüber gemacht worden war.

Der also Angehörige wartete nicht, bis Herr Börmert seine „deutsch-politischen Athletenkünste“ zeigen konnte, sondern war bereits aus dem Bereiche der Befehlsgewalt dieses Herrn „Fabrikpaschas“ heraus, als die Aufforderung erfolgte.

Die gesamte organisierte Textilarbeiterschaft möge aus diesem wahrheitsgetreuen Bericht Kenntnis nehmen von den inhumanen Verhältnissen, die in dem Börmertschen „El Dorado“ herrschen.

Streik der Zeugdrucker in Krefeld und Rheyd.

Das Unternehmertum geht zur Offensive über und will trotz der schweren wirtschaftlichen Not, in der sich die Arbeiterschaft befindet, die Löhne reduzieren.

Die Verdienste, die lediglich durch intensiven Leistungen erzielt, sollen abgebaut und die Handdrucker, als Spezialarbeiter und bestorganisierte Gruppe letzten Endes auf das Niveau derjenigen herabgedrückt werden, die beim besten Willen die bescheidensten Lebensansprüche nicht mehr befriedigen können.

Zum 1. Dezember 1924 wurde neuerdings, und zwar endgültig, die Herabsetzung der Akkordlöhne um 10 Prozent angedroht, wofür allerdings einige unwesentliche Verbesserungen der Akkordlohnliste geboten wurden.

Da die wochenlangen Verhandlungen mit der Lohnkommission der Zeugdrucker zu keinem Ergebnis geführt haben, obwohl wir den Vorschlag der Zeugdruckerkommission angenommen hatten, sehen wir uns gezwungen, mit Beginn der nächsten Lohnperiode (ab 3. oder 5. Dezember, je nach Betrieb) zunächst den bisherigen allgemeinen Zuschlag von 10 Proz. auf die Akkordsätze fallen zu lassen.

Krefeld, den 1. Dezember 1924. Unterchrift.

Was geht in der Großhamburger Textilindustrie vor?

Wir halten es im Interesse der gesamten arbeitenden Bevölkerung Groß-Hamburgs liegend, einmal die geradezu gegen die guten Sitten verstoßenen Lohnverhältnisse der circa 9000 Personen zählenden Arbeiterschaft der Textilindustrie des hiesigen Wirtschaftsgebietes bekanntzugeben.

Die tariflichen Lohnsätze sind seit Ende April d. J. unverändert geblieben und betragen für Arbeiter 47 Pf. bis herab zu 15 Pf. für Arbeiterinnen von 30 Pf. bis herab zu 14 Pf. die Stunde.

Alle Anstrengungen der zuständigen Organisation, des Deutschen Textilarbeiterverbandes, hierin Wandel zu schaffen und eine den Preisverhältnissen Rechnung tragende Entlohnung zu erreichen, sind bisher daran gescheitert, daß die Herren Textilfabrikanten bei jeder Lohnverhandlung behaupteten, sie könnten nicht mehr zahlen, wenn sie nicht die ganze Industrie gefährden und dadurch Tausende von Arbeitern brotlos machen wollten!

Und bei diesen Behauptungen bleiben die Herren noch ernst, obwohl sie genau so gut wissen wie wir, daß bei den grundstürzenden Veränderungen der Preise der Textilwaren gegenüber der Vorkriegszeit heute der Prozentsatz des Arbeitslohnes gegenüber den Preisen des fertigen Produkts viel geringer ist als damals.

Es liegt aber auch eine ungeheure sittliche und sozialpolitische Unverantwortlichkeit darin, einer jugendlichen Arbeiterin bis zu 16 Jahren zuzumuten, für ganze 6,72 Mk. die Woche zu arbeiten, wovon noch die gesetzlichen Abzüge gemacht und in sehr vielen Fällen auch noch etwa 1,20 Mk. pro Woche für Fahrgehalt aufgewendet werden müssen!

Sie gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder müssen die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen von dem Verdienst der Eltern miterhalten werden oder sie geraten auf die schiefen Bahn und werden dem Vaster in die Arme getrieben.

Arbeitsgeverkschaften seliger wilhelminischer Zeit, ein Warnungszeichen nicht mißzuverstehender Art für die Arbeiterschaft!

Berichte aus Fachkreisen.

Buchholz-Annaberg. Die Lohnverhältnisse in der Textilindustrie des Erzgebirges sind recht gedrückt; bis zum Herbst vorigen Jahres, wo die Organisation der Textilarbeiter noch eine gute war, gelang es, die Lohnsätze allen anderen Berufen auch die der angrenzenden Gebiete gleichzustellen, auch öfters zu überholen, die dann im Herbst einsehenden kommunistischen Wühlereien innerhalb der Gewerkschaften, sowie die große Erwerbslosigkeit zernürbte die Kraft der Arbeiterschaft; jetzt sehen die Unternehmer die Zeit für gekommen, in der rückständigsten Weise die sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft zu beseitigen.

stehende des Sportkartells von Mildenau und Betriebsratsmitglied der Firma Meyer u. Co., Flachspinnerei, Briesenbad, der revolutionäre KPD-Mann Willy Langer, Mildenau, vom Textilarbeiter-Verband abgemeldet und betreibt eine mütende Hege gegen den Deutschen Textilarbeiter-Verband.

Der Mann hat von seinem Standpunkt aus recht, man kann nicht die Einrichtungen einer Organisation in einem fort in den Rot ziehen, und sich dabei den Anschein geben, als sei man ein glühender Anhänger der Gewerkschaften, die KPDisten sollen aber nicht Ernährung heucheln, wenn die Mitglieder der Gewerkschaften auf solche Mitarbeiter verzichten und die Neuaufnahme verweigern.

Der Wiederaufbau der Gewerkschaften muß vollzogen werden, wenn die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessert werden sollen, jeder Kollege und Kollegin, die ehrlich bestrebt sind, an der Verbesserung ihres Loses mitzuarbeiten, soll sich von Phantasmen nicht abhalten lassen. — Vorwärts trotz alledem!

Görlitz. (Ein kurzer aber erfolgreicher Kampf gegen Verkürzung der Löhne.) Die Firma „Mechanische Weberei Pignol u. Heiland, Potsdam“ unterhält seit 1921 in Görlitz einen Zweigbetrieb, der demnächst, durch einen großen Neubau ergänzt, Hauptbetrieb werden wird.

Obwohl der Arbeitgeberverband bereits die Ausprägung der ganzen Bezirksamplitude Görlitz-Seidenberg angekündigt hatte, endete diese Verhandlung mit einem vollen Erfolg der Arbeiterschaft. Es wurde folgende Vereinbarung getroffen:

Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen, und zwar zu folgenden Bedingungen:

Die Arbeiterinnen erhalten vorschussweise den im Tarifvertrag vom 29. Oktober vorgesehenen Lohn, d. h. für Frauen 25 Pf. und 9 Proz. Die Regelung der Löhne der Arbeiter scheidet bei dieser Vereinbarung aus und bleibt den Parteien überlassen.

Sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit werden die Akkordsätze im Einvernehmen mit dem Arbeiterrat festgesetzt, und zwar dergestalt, daß Arbeitnehmer durchschnittlicher Leistungsfähigkeit einen Verdienst erzielen, der außer den vorgesehenen 9 Proz. Zuschlag einen weiteren Ueberverdienst von 15 Proz. ergibt.

Zum Schluß sei ein Brief wiedergegeben, der dem Streikkomitee amterbreitet wurde, und der die Aufgaben der KPD, — Internationale Arbeiterhilfe — sichtlich beleuchtet.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

W. K.! Ich habe Kenntnis genommen vom Streik der Belegschaft der Firma Pignol u. Heiland, welcher nach Deinem Bericht seit acht Tagen besteht. Es ist die Aufgabe und der Zweck der KPD, unsere Arbeitsbrüder und Schwestern im Kampfe zu unterstützen, um ihnen zum vollen Sieg zu verhelfen.

Noch einige Fragen. 1. Warum ist die Bewegung ausgebrochen? Seit wann? Wie ist der Geist der Belegschaft? Ist der Streik voraussichtlich von länger Dauer? Besteht den keine Möglichkeit, alle noch arbeitenden Textilarbeiter zum Sympathiestreik bewegen zu können? Wie ist die Stellung der Gewerkschaft zu diesem Streik? Im Interesse der Streikenden bitte ich um schnellste Entscheidung und Verbleibe mit

Kommunaler überflüssig. Proletarischen Gruß gez. Wilhelm.

Literatur.

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftspolitik und Wirtschaftskunde, Heft 5, vom 15. November 1924 bringt wiederum für die Arbeiter und Angestellten überaus wertvolles Material.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 14. Dezember ist der Beitrag für die 50. Woche fällig

- Das Mitglied Paul Rochus, geb. 20. 5. 74, eingetreten 16. 1. 22 (Freiburg) wird auf Grund § 36 Abs. 14 aus dem Verband ausgeschlossen. Buch Nr. 1 429 119
- Alle Sendungen und Anfragen sind an den Kassierer zu richten. Münchberg. K: Christian Leupold, Schulgasse 2
- Gau Dresden. Werdau. V: u. Geschäftsführer Ernst Rascher, Flemmingstr. 2. K: Johann Hösch, Flemmingstr. 2
- Gau Barmen: Düsseldorf: Alle Sendungen sind wieder an Jacob Roth zu richten! Trier. V: Friedrich Drum, Albanstr. 4
- Gau Stuttgart. Waldkirch. Das Bureau befindet sich nicht mehr Langestr. 97, sondern Damenstr. 1a
- Gau Augsburg. Kitzingen. V: Christoph Benz ist zu streichen.
- Alle Sendungen und Anfragen sind an den Kassierer zu richten. Wittenberg. K: Christian Leupold, Schulgasse 2
- Gau Dresden. Werdau. V: u. Geschäftsführer Ernst Rascher, Flemmingstr. 2. K: Johann Hösch, Flemmingstr. 2
- Gau Berlin. Forst. Alle Briefe sind zu richten an den Geschäftsführer Clemens Pinther, Berliner Straße 7
- Neudamm. V: Franz Pothrand, Soldiner Straße 24 I
- Fürstentum. K: Paul Bogner, p. Adresse: Herr Böschmann, Rauerstr. 5

Verlag: Karl Göttsch in Berlin, Rogosinstraße 6-7. — Verantwortlicher Redakteur: Hugo Borchert in Berlin. — Druck: Borntrags-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.